Bernische Trachtenleute gehen "z'Visite" zu ihren Trachenfreunden nach Schaffhausen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 31

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

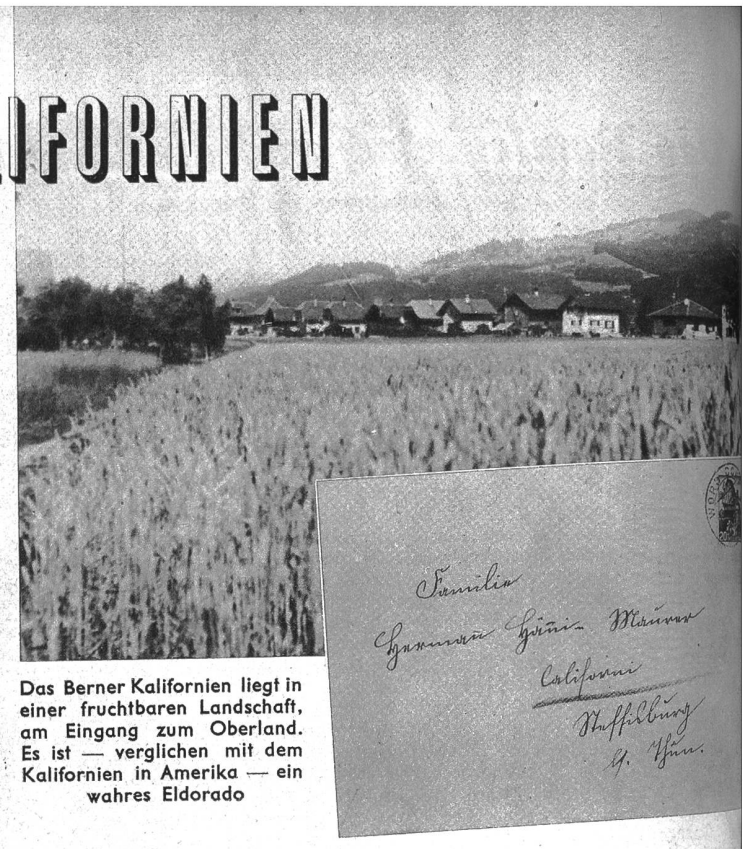
http://www.e-periodica.ch

UNBEKANNTES KALIFORNIEN



Herr und Frau Eyer sind die Dorfältesten von Kalifornien. Sie waren an den ersten Rodungen beteiligt, und wie sie sagen, war es kein leichtes, sich mit einfachen Werkzeugen die ersten Wege zu bahnen

Reportage: Tièche



Das Berner Kalifornien liegt in einer fruchtbaren Landschaft, am Eingang zum Oberland. Es ist — verglichen mit dem Kalifornien in Amerika — ein wahres Eldorado



Gesunde, lustige kalifornische Kinder bringen Leben in das Dörfchen

Kalifornien, das «Schlaraffenland» Amerikas, wo der Ueberfluss des Reichtums auf den Strassen fliessen soll und der unbesorgte Bewohner «von der Hand ins Maul» lebt ohne sich um den nächsten Tag kümmern zu müssen, hatte vor dem Kriege viele Schweizer — darunter zahlreiche Berner — übers Wasser gelockt.

Bald wird nun die Zeit kommen, wo die Weltenbummler wieder unbeschränkten Ausgang haben werden und mit dem modernen Klipper oder Ozeandampfer dorthin fahren können. Diesmal aber werden wir auf eigene Faust nach Kalifornien gehen, denn wir wollen doch schliesslich auch noch etwas von der Welt sehen. Und welch ein Wunder! Für diese grosse Reise genügt uns die Eisenbahn oder auch nur das Velo — ihr staunt —, denn Kalifornien ist recht bald erreichbar. Unser Kalifornien, das an jenes in Amerika erinnert, befindet sich nämlich im Kanton Bern, dicht am Fusse des Oberlandes, zwischen Steffisburg und Heimberg. In einer grossen Lichtung liegend, begrenzt von der mit Wald umsäumten Aare und Zulg, ist Kalifornien hier in eine Art Gabel eingeschlossen, welche eine geschützte Ecke bildet. Vor 50 Jahren war hier noch dichter «Urwald». Die Leute erzählen, dass der Name nicht von ungefähr komme. So soll das warme Klima, das man hier sogar im Winter angenehm empfinde, auf diese Ortsbezeichnung einen Einfluss gehabt haben. Wieder andere berichten, dass man früher zuerst «übers Wasser» musste, um hierher zu gelangen, darum also der Name Kalifornien.

Das Berner Kalifornien, das mit seinen Büschen, Bäumen, Wäldern, Getreidefeldern, gediegenen Einfamilienhäuschen und seiner Hühnerfarm tatsächlich etwas Amerikanisches an sich hat, sollte man einmal besuchen, denn wer dorthin gelangt, darf stolz erzählen, einmal in Kalifornien gewesen zu sein.

Tic.

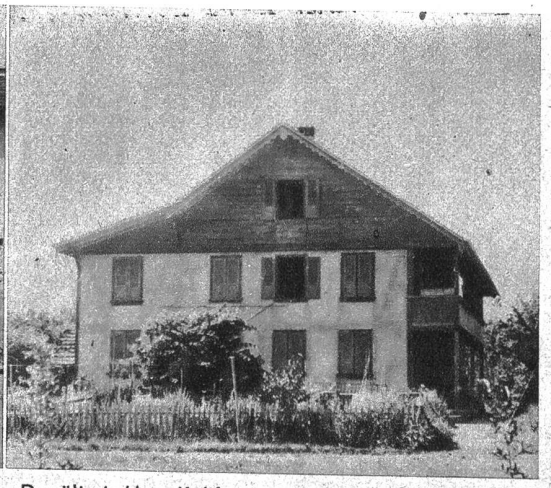
Bernische Trachtenleute gehen „z'Visite" zu ihren Trachtenfreunden nach Schaffhausen

Das Heimatleben ihrer Gesinnungsfreunde an der äussersten Grenze der Heimat kennenzulernen, veranlasste die Oberaargauer Trachtenleute zu einer Reise nach Schaffhausen, wozu das Programm auf eine heimatkundliche-kulturhistorische Grundlage abgestimmt war. Befrachtet waren diese Leute mit einem offenen Sinn für die Schönheiten der Heimat, einem herzlichen Kameradschaftsgeist und nicht zuletzt mit einem währschaften «Zimisseckli» mit allerhand bäuerlich kulinarischen Gutsachen. Dem Alltag kehrten sie im Schnellzugstempo für zwei Tage den Rücken. Unterwegs gab es gar viel zu schauen für die zur Mehrzahl dem Bauernstand angehörenden Vertreter, und sie stellten fest, dass der Selbstversorgerwille unserer Miteidgenossen nicht weniger gross ist im Aargau, im Zürich- und im Schaffhauserbiet. Mit dem gewiss verzeihlichen Berner Bauernstolz wurde festgestellt, dass sich unsere Getreide- und Kartoffelfelder neben den dortigen Kulturen auch sehen lassen dürfen. Unverkennbar sind auch in den andern Teilen der Schweiz die Früchte der landwirtschaftlichen Schulung festzustellen. Im Aargau ist es die Bauernschule in Brugg (deren Leiter ja auch Berner sind), im Zürichbiet ist es der Strickhof und in Schaffhausen die Schule Charlottenfels, Neuhausen. Auf der Durchfahrt von Zürich nach Schaffhausen streiften wir deutsches Gebiet, wobei der Anblick der «überstelligen» Heuwiesen und die infolge mangelnder Arbeitskräfte zum Teil im Rückstand stehenden Kulturen betrübend war. Auf dieser Fahrt machten gar viele Teilnehmer ihre erste Bekanntschaft mit dem Vater Rhein und staunten über das grosse Naturwunder des Rheinfalles. Gruppenweise übernahmen dann unsere gastfreundlichen Schaffhauser Freunde die Führung und machten uns mit ihrer Heimat in geschichtlicher, wirtschaftlicher und kulturhistorischer Beziehung bekannt. Den nötigen Kontakt zwischen den Schaffhauserinnen und den Bernerinnen mit ihren sie begleitenden «Trachten-Mannen» stellte die Tracht als Bindeglied sofort her.

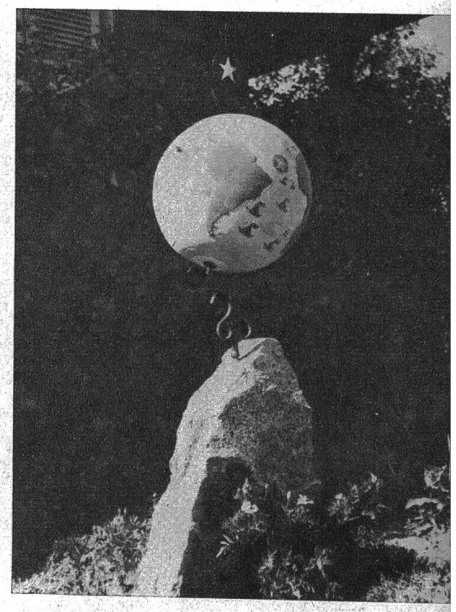
Die Schaffhauserinnen haben eine farbige, lebensfrohe Gewandung, mit blauem oder grünem Jupe, dazu die roten Strümpfe und Brusttücher und bunt gestreifte Leinenschürzen, das ist die neue Heimatschutztracht, neben der auch noch die Historische und die als puritanisch bezeichnete, mit unterschiedlichen Merkmalen in Farbe und Material, im Kanton Schaffhausen getragen werden. Man sagte uns von berufener Seite, die Schaffhausertracht sei wieder zu einem rechten Volkskleid geworden. Ein ausgesprochener Charme ist ihrer Trägerin eigen, und ihre Art der Ausdrucksweise liess keinen Zweifel aufkommen, dass sie den währschaften Kreisen angehören, wo durch die Tracht nicht so bald als nicht standesgemäss aus dem Stadtbild verschwinden wird. Dieses ihnen angeborene Standesbewusstsein ist im Hinblick auf ihre Herkunft auch berechtigt. Schaffhausen beging soeben das 900jährige Be-



er Stil des neuen Kalifornien. Zahlreiche neuzeitliche nfamilienhäuser, mit grossen, noch zu bearbeitenden Gärten, sind im Werden begriffen



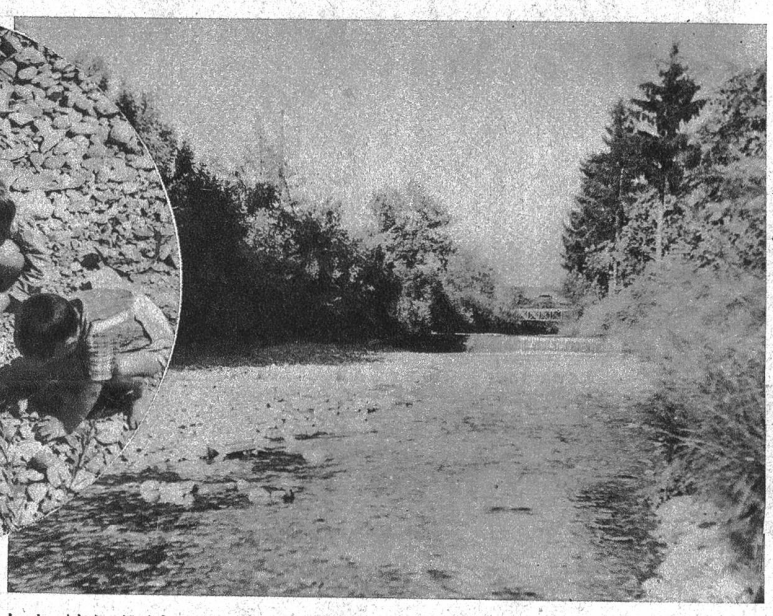
Das älteste Haus Kaliforniens, das in gewisser Beziehung einer Blockhütte im Wilden Westen ähnlich scheint, ist vor ungefähr 60 Jahren erstellt worden



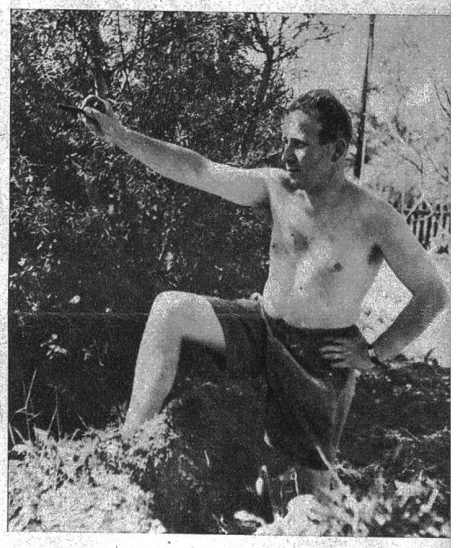
Sogar ein aus gebrannter Erde erstellter Globus gibt es in einem Garten zu sehen. Er soll ein Symbol für die Verbundenheit beider Kalifornien sein



In der „Goldgrube" von Kalifornien. Allerdings sind es nur Steine, die die Kinder zum Spiel verlocken



In der Nähe Kaliforniens, an der Zulg und Aare, besteht noch ein Stück „Wildnis". Wunderbar sind aber die Wege, die den Ufern entlang führen



In Kalifornien werden zurzeit viele Quadratmeter Neuland gewonnen

stehen als städtisches Gemeinwesen. (Am 10. Juli 1045 wurde dem Ort am Rhein das Privileg eigener Münzprägung verliehen, was nach damaliger Sitte gleichbedeutend war mit der Anerkennung als sich selbstverwaltendes Gemeinwesen.) Dabei gedachte man auch der Heimsuchung durch die Bombardierung fremder Flugzeuge, deren Menschenopfer in dem schöngelegenen Waldfriedhof Seite an Seite liegen. Schutthaufen und klaffende Lücken mitten in den Häuserreihen erinnern noch an den grossen Unglückstag. Doch blüht bereits wieder neues Leben auf den Ruinen, und mit grossem Verständnis für heimatliches Kulturgut wird wieder aufgebaut und Altes renoviert. Die Häuser mit den mittelalterlich anmutenden Erkern, auch schöne Riegelbauten, sind Zeugen längstvergangener Zeiten. Ein Besuch galt sodann dem alten Kloster mit dem Kreuzgang und dem würzig duftenden Kräutergarten.

In geschlossenem Kreise verbrachten die Trachtenfreunde — Schaffhauser, eine Gruppe Appenzeller und die Berner — vereint zusammen den Abend, wobei die mundartliche Sprachverschiedenheit durch Darbietungen verschiedener Art zum Ausdruck kamen. Für unsere Bernerohren hat die Schaffhausersprache einen eigenen Klang. Um nur einige dieser Eigenheiten aufzuführen: Sie sagen dort «Brügilaatere» (Brügileitere); «saasch» (seisch); «zaage» (zeige); «maane» (meine); «braat» (breit); «aage» (eige) usw. Gar unterhaltsam war das Dialektstück: «D'Guatalatta» (Guetzelimachete), wobei auch das gutbürgerliche Schaffhauser Milieu seinen Niederschlag findet. Die Oberaargauer Trachtenleute trugen zur Unterhaltung bei durch ihr unter ihrem Singleiter Rudolf Schär erworbenes Volksliedergut, wozu diese Singmethode die Freude am Singen weckt. Der Oberaargauer Heimatschutzobmann gab einige mundartsprachliche Kostproben aus dem Oberaargau zum Besten. Appenzeller Sennen und ihre Frauen trugen durch Kuhreigen und Jodelgesänge zur Unterhaltung bei und bereicherten das bunte Farbenspiel der Trachten.

Am andern Morgen war die Rheinschiffahrt nach Stein ein besonderer Genuss. Zwar ist zurzeit der Anblick der auf der grenznachbarlichen Seite des Rheines grösstenteils leerstehenden Siedlungen betrüblich. Wie viel Leid und Not mag dort, nur vom andern Ufer begrenzt, unsern Augen verborgen bleiben! In Stein am Rhein wurden wir vom Schaffhauser-Heimatschutzobmann offiziell begrüsst. Das Städtchen ist ein Kleinod mittelalterlicher Baukunst. Die meisten Häuser tragen kostbare Wandmalereien und sind mit reizenden Erkern verziert. Das dortige Museum im alten Mönchskloster birgt wertvolle Kulturdokumente handwerklicher und künstlerischer Art. Eine Wanderung nach der Burg Hohenklingen wurde programmässig durchgeführt.

Unsere schweizerischen Gaue in ihrer Eigenart und Tracht kennenzulernen, war der Zweck dieser Sommerfahrt. Als Kinder unserer Zeit gilt es, Heimat und Welt in Einklang zu bringen und einander über Ost und West, Süd und Nord die Hände zu reichen. Dank der vortrefflichen Organisation des Singleiters, der wackeren Trachtenmutter und unseres Heimatschutzobmannes — der sich über die Entwicklung der Tochtervereinigung nur freuen kann — brachte auch dieser Ausflug einen reichen geistigen Gewinn. *S.*